

## Gesunde Gemeinden, die (fast alle) wieder fusionierten

Die Regierung hat die **Gemeindefusionen** der letzten knapp 20 Jahre untersucht und die **Auswirkungen in einem Bericht zusammengefasst**. Finanziell stehen die Bündner Gemeinden heute sehr gut da. Die Zusammenschlüsse werden von der Bevölkerung **weiterhin grossmehrheitlich befürwortet – mit Ausnahmen**.

► LUZI BÜRKLI

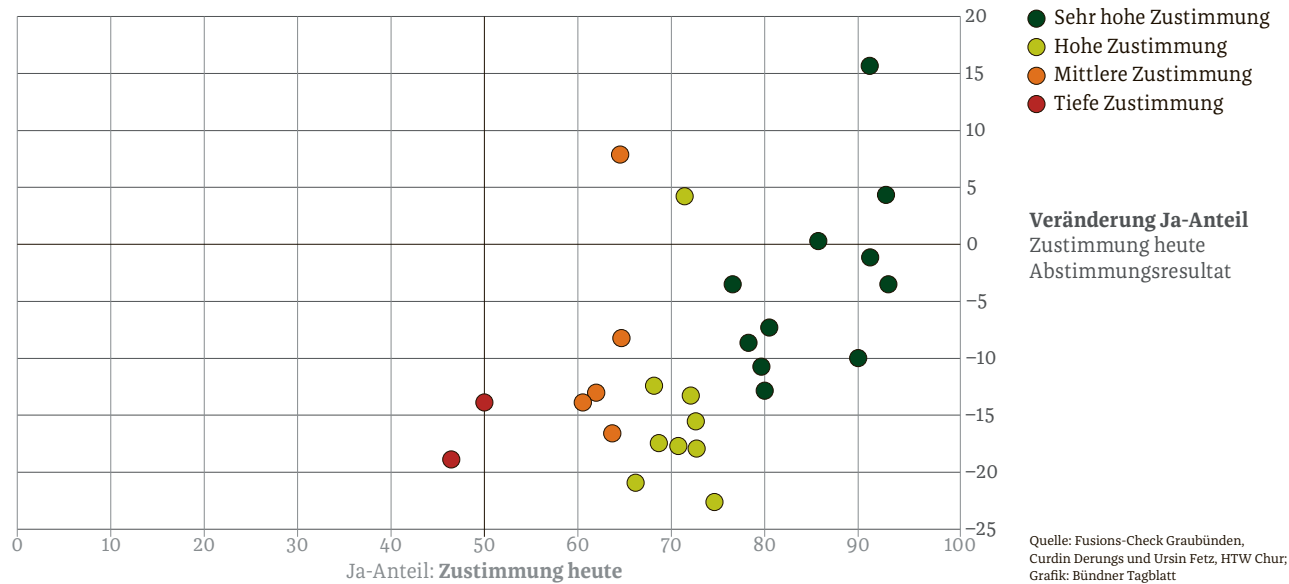


Innert 18 Jahren hat sich die Anzahl der politischen Gemeinden in Graubünden halbiert, bestanden im Jahr 2001 noch 212 Gemeinden, sind es per 2019 noch deren 106. Aufgrund der hohen Dynamik der einst von der Politik eingeleiteten Reform und der hohen eingesetzten kantonalen Fördermittel für Gemeindefusionen hat die Regierung einen Strukturbericht erfasst und diese Woche an den Grossen Rat zur Kenntnisnahme verabschiedet (Ausgabe von gestern).

Die Summe der in den letzten zwei Jahrzehnten gesprochenen kantonalen Fördermittel ist tatsächlich beachtlich: Insgesamt wurden seit dem Jahr 2000 an 39 Zusammenschlüsse rund 190 Millionen Franken ausbezahlt. 70 Millionen davon über eine Förderpauschale, 120 Millionen waren sogenannte Ausgleichsbeiträge (inklusive Mitfinanzierung von Infrastrukturprojekten). Aus Sicht der Regierung haben sich die Mittel gelohnt, diese seien «gut eingesetzt, kommen sie doch direkt der untersten Staatsebene, den Gemeinden, zugute».

### Zustimmung zu den Gemeindefusionen heute

Die Grafik stellt die heutige Zustimmung (Ja-Anteile **in Prozent**) für jede der 27 Gemeindefusionen der Veränderung der Zustimmung seit der damaligen Abstimmung gegenüber.



Quelle: Fusions-Check Graubünden, Curdin Derungs und Ursin Fetz, HTW Chur; Grafik: Bündner Tagblatt

Diese präsentieren sich «in ausgezeichneter finanzieller Verfassung», wie der Strukturbericht zeigt. 2009 wiesen alle Bündner Gemeinden ein durchschnittliches Nettovermögen von 450 Franken pro Kopf aus. 2016 betrug dieses 5143 Franken pro Kopf. Das Eigenkapital erhöhte sich total von 1,36 Milliarden

(2009) auf 2,4 Milliarden Franken (2016). Der durchschnittliche Steuerfuss aller Bündner Gemeinden nahm im gleichen Zeitraum um fast zehn Prozent ab. In neu fusionierten Gemeinden konnten die kommunalen Steuerfüsse in den allermeisten Fällen ebenfalls tiefer angesetzt werden, auch blieben die Steuer-

füsse nach den erfolgten Zusammenschlüssen stabil.

#### Zustimmung sinkt um zehn Prozent

Ergänzt wird der Gemeindestrukturbericht durch einen Fusionscheck der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur. 27 Gemeindefusionen zwi-

schen 2008 und 2016 wurden anhand von 29 Indikatoren untersucht, eingeflossen ist auch eine Bevölkerungsbefragung, an der 7500 Personen teilnahmen. Die Autoren kommen zum Schluss, dass sich die fusionierten Gemeinden gut entwickelt haben. Positiv bewertet wird etwa die finanzielle Leistungsfähigkeit, die Professionalität und Standortattraktivität. Auf der anderen Seite sei ersichtlich geworden, dass das politische Engagement und die Bürgernähe in der Mehrheit der Gemeinden abgenommen hätten. Doch die Identifikation mit der Gemeinde sei weitestgehend stabil geblieben. Eine Spezialanalyse nahm sich der heutigen Zustimmung zu den 27 Zusammenschlüssen an (siehe Grafik). In fast allen Gemeinden würde die Fusion heute noch bejaht, auch wenn die Zustimmung gesunken ist – im Durchschnitt von 83 auf 73 Prozent. Mit einem Nein wäre heute in den beiden Gemeinden Arosa und Grüşch zu rechnen (auf der Grafik die beiden Punkte links). Hatten die zu Arosa zusammengeschlossenen Schanfigger Gemeinden die Fusion noch mit 65,4 Prozent Ja-Stimmen befürwortet, würden heute 53,5 Prozent ein Nein in die Urne legen. In der fusionierten Gemeinde Grüşch gäbe es heute ein Ja-/Nein-Patt von 50:50 Prozent. Befürwortet war die Fusion mit 63,9 Prozent.